

Der Mandoline treu geblieben

Der Schenefelder Harald Fischer spielt seit den fünfziger Jahren in Hamburger Traditionsorchester

Der Mandolinen-Musik seit seiner Jugend eng verbunden ist der Schenefelder Harald Fischer. Seit Beginn der fünfziger Jahre gehört er dem Hamburger Mandolinenorchester an, das 1928 gegründet wurde.

Von Reinhard Schwarz

Schenefeld. Musik ist sein Leben: Am heutigen Sonnabend

tritt der Schenefelder Harald Fischer ab 20 Uhr mit dem Hamburger Mandolinenorchester im Bürger- und Kultursaal auf. Doch Fischer ist kein Berufsmusiker, bis zu seiner Pensionierung war der jetzt 65jährige als Vollstreckungsbeamter bei der Freien und Hansestadt Hamburg. Dem Mandolinenorchester gehört er seit den frühen fünfziger Jahren an.

Zur Musik kam der gebürtige Hamburger, als seine Familie 1943 ausgebombt wurde und in

Overwerder (Vierlanden) untergebracht wurde. Als er dort eine Jugendfreundin besuchte, entdeckte er auch eine Geige, die dem Vater des Mädchens gehörte. Als der junge Harald Fischer etwas ziellos auf dem Instrument herumkratzte, kam plötzlich der Vater seiner Freundin nach Hause. Doch es gab keine Schelte, der Musiker-Violinist im damaligen Hamburger Symphonie-Orchester – gab dem verdutzten Jüngling vielmehr die erste Geigenstunde seines Lebens. Und es sollte nicht die einzige bleiben. „Auf diese Weise habe ich auch Noten gelernt“, erinnert sich Fischer.

Anfang der fünfziger Jahre stieß Fischer schließlich auf das Mandolinenorchester, das bereits in den zwanziger Jahren in Hamburg ein fester Bestandteil der sozialdemokratischen Ar-

beiterkultur-Bewegung war. Fischer: „Die Mandoline war ja im 16. und 17. Jahrhundert ein anerkanntes Instrument: Vivaldi, Verdi, Mozart und Beethoven komponierten alle Stücke für Mandoline.“ Doch das Saiteninstrument wurde zunehmend durch das Klavier verdrängt. „In den damaligen Bürgerkreisen wurde zunehmend Klavier gespielt.“ Erst durch die Wander- und Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Instrument neu entdeckt: „Die Mandoline war damals ein vergleichsweise billiges Instrument, das sich auch ein Arbeiter leisten konnte.“

Und so entstand im Umfeld der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung 1928 das Hamburger Mandolinenorchester. Die Kommunisten, so Fischer, bevorzugten hingegen Schalmeyen, während die Nazis auf

Marschmusik setzten. Nach deren Machtergreifung wurde auch die Arbeiterkulturbewegung verfolgt, das Mandolinenorchester verboten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete sich das Orchester neu – und es existiert heute noch. Fischer: „Wir sind 35 aktive Musiker. Aber leider ist das Orchester überaltert, es fehlt an Nachwuchs.“

Musikalisch bleibt Fischer nicht stehen: Derzeit übt er fleißig auf einer südamerikanischen Ukulele. Denn ein alter, früh in die USA ausgewanderter Freund – auch ein Mandolinen-Spieler – hat ihn zu einem Segeltörn in die Karibik eingeladen. Für den 65jährigen eine ganz neue Erfahrung, schipperte er doch bisher mit seinem Motorschlepper „Vagant“ lediglich über die Elbe sowie die Nord- und Ostsee.



Harald Fischer mit seiner Mandoline. Im Hintergrund weitere Instrumente wie Gitarre und Banjo. Foto: Schwarz



Das Hamburger Mandolinenorchester zu Beginn der fünfziger Jahre. Das Orchester existiert seit 1928. Zweiter von rechts, untere Reihe: Harald Fischer. Foto: Tageblatt